

Wir begehen den Tag der Arbeit. 1886 wurde in den USA, nach einem Streik der Arbeiter in Chicago, bei dem etliche Streikende erschossen wurden, der 1. Mai zu einem Tag der Arbeiterbewegung, im Kampf um soziale Rechte und gerechten Lohn. Nach dem 1. Weltkrieg wurde er auch in Deutschland zum Tag der Arbeit.

Auf diesen »Tag der Arbeit« legte Papst Pius XII. 1955 den Gedenktag für Josef, den Arbeiter. Damit betonte er die Würde des arbeitenden Menschen. Gleichzeitig mahnte er die moderne Gesellschaft, sich für den sozialen Frieden einzusetzen. In der Auseinandersetzung zwischen den Betriebseignern und Arbeitgebern, heute oft multinationalen Unternehmen und anonymen Kapitalgesellschaften einerseits und der arbeitenden Bevölkerung andererseits versammeln sich friedlich die Gewerkschaften, aber auch kirchliche Verbände wie die KAB zur Kundgebung in München am Marienplatz.

Heute ist unsere Arbeitswelt geprägt von hohem Arbeitsdruck, Arbeitskräftemangel und betrieblicher Konkurrenz, meist verursacht durch Billigimporte aus dem Ausland. Hinzu kommen Leistungsorientierung und Qualitätssicherung, Rationalisierung und KI. Die Welt der Arbeit hat sich in den letzten 30 Jahren auch sehr gewandelt, mit Entgrenzung von Arbeitszeit und Arbeitsort, Teilzeitbeschäftigung, Werkverträgen, Nebenjobs und Home-office. Ganz zu schweigen von der Ausbeutung auf dem Weg über Werksverträge, Schwarzarbeit und Betrug um den Arbeitslohn - nach meiner Erfahrung vielfach durch Subunternehmer.

Der Druck ist oft hoch, das Menschliche kann da schon mal auf der Strecke bleiben. Denn ohne Wirtschaftsleistung und Wertschöpfung funktioniert es nicht. Wenn man Glück hat, herrscht im betrieblichen Alltag eine akzeptable Atmosphäre, aber auch die kann auf der Strecke bleiben. Viel Zeit des Miteinanders bleibt in der durchgetakteten Welt nicht, da ist nur in den Pausen oder nach der Arbeit die Möglichkeit. Im Betrieb muss es funktionieren, doch das geht eben nur gemeinsam. Wie lebt man das als Christ? Vier Punkte dazu:

1. Der erste ist eine Spiritualität der Arbeit, das bedeutet Arbeit und Gebet miteinander zu verbinden. Wir gestalten durch die Arbeit unsere Welt, mit Gott und im Sinne Gottes. Darum brauchen wir Gottes hl. Geist im Arbeitsprozess, und die Arbeit ist Teil unseres Christseins.
2. Dazu kommt zweitens - wenn die Arbeit Teil unseres Christseins ist - die Qualität der Arbeit. Die muss stimmen. Das ist auch ein Gesichtspunkt der Liebe. Sonst gibt es Reklamationen, Nacharbeit oder Regress. Für den Arbeitnehmer ist das unangenehm, mancher kann es nicht, dann braucht er eine Qualifikation oder eine Umschulung.
3. Das dritte ist das Engagement für ein gerechtes Miteinander im Betrieb, für das Gemeinwohl. Aufeinander achten gehört dazu, die Solidarität mit den Schwächeren. Und auch der Betriebsrat als Stimme der Belegschaft. Auf seine Weise trägt er bei zum Gelingen der gemeinsamen Arbeit, zur betrieblichen Atmosphäre und zum gerechten Lohn.
4. Zum vierten will ich eingehen auf das Bekenntnis zu Jesus Christus, auch am Arbeitsplatz. Ein Drittel der Gewerkschafter sind in der Regel christlich sozialisiert über die katholische oder evangelische Jugendarbeit. Man erlebt da manche Überraschung, wenn einer sagt: Ich gehe Sonntag zum Gottesdienst, und sich herausstellt, der Kollege gegenüber ist Lektor oder im Pfarrgemeinderat. Da spürt man, man ist auch als Christ am Arbeitsplatz nicht allein.

In diesem Sinne: Gott segne unsere Arbeit!